

Die Frage ist : wollen Sie nun die Erbschaft annehmen...?

Autor(en): **Pohle, Marlene**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Der 1875 gegründete «Nebelspalter» gilt als ältestes ohne Unterbruch erscheinendes Humor- und Satire-Magazin der Welt. Das ist bekannt. Mit 14000 gedruckten Exemplaren ist er aber nicht das auflagenstärkste Magazin in der Schweiz. Das ist auch bekannt. Mit 279000 Lesenden hingegen kann der «Nebelspalter» die meisten Leserinnen und Leser pro Exemplar ausweisen: nämlich 20! Das ist neu. Und zugleich neuer Schweizer Rekord! Das bestätigt die AG für Werbemittelforschung (Wemf) in ihrer neuesten unabhängigen Medienuntersuchung. Wenn das nicht ein grossartiger Start ins Jubiläumsjahr 2005 ist! Dann nämlich feiert der «Nebelspalter» sein 130-jähriges Bestehen. Feiern Sie mit uns! Erzählen Sie Ihren Bekannten vom «Nebelspalter» und helfen Sie mit, dass unsere Abonnenten- und Leserschaft weiteren Zuwachs erhält. Schliesslich warten schon die nächsten 130 Jahre auf uns. Da braucht es Leserinnen und Leser.

Viel Spass!

PS: Es gibt Menschen, die man nur selten oder nie kennen lernt, weil sie schon vorbei sind, bevor man sie richtig gesehen hat: Raser. Damit auch Sie mal welche kennen lernen, versuchen wir für die nächste Ausgabe einige dieser Spezies einzufangen.



Erscheinungsdaten 2004/2005

05. November	15. April	02. September
17. Dezember	20. Mai	07. Oktober
28. Januar	17. Juni	11. November
11. März	22. Juli	16. Dezember

FALLBEIL für WLADIMIR PUTIN

Die blutige Tragödie von Beslan mit ihren mehr als 330 Töten beschäftigt den russischen Präsidenten Wladimir Putin etwas mehr, als er gedacht hätte. Doch wenn er schon Zeit in die Aufarbeitung dieses Terroraktes investieren muss, will er wenigstens etwas Kapital daraus schlagen. So analysierte er scharf: «Die Wurzel des Terrors liegt vor allem in der Massenarbeitslosigkeit, in der nicht hinreichend effizienten Sozialpolitik, im niedrigen Bildungsniveau der heranwachsenden Generation. Dies ist ein reicher Nährboden für extremistische Propaganda.»

So ist das. Und vor allem: So einfach ist das. Wäre also anzunehmen, dass Putins Lösungsvorschlag (sprich: -anordnung) nicht viel komplizierter sein kann. Und siehe da: «Mehr Macht für den Kreaml», heisst Putins ultimative Lösung.

Einschneidendste Änderung ist die Abschaffung der Direktwahl der regionalen Verwaltungschefs (Gouverneure oder Präsidenten) durch das Volk des jeweiligen Förderationsgebietes. Putin plant, diese regionalen Chefs künftig von den regionalen Parlamenten «wählen» zu lassen – auf Vorschlag, das heisst: nach Ernennung durch den Präsidenten, sprich: durch Wladimir Putin. Ja, Politik ist wirklich nicht so schwierig, wie es den Anschein haben mag. Und das ist längst nicht alles: Künftig soll es auch keine Direktmandate mehr geben im Unterhaus des Parlaments, der Staatsduma. Bei den Wahlen 2007 soll es nur noch Parteivertreter geben. Bisher war die Hälfte der 450 Sitze in Direktwahlen vergeben worden; damit ist nun Schluss.

Bei so viel demokratischem Fortschritt hin zum Rückschritt kann es gut sein, dass Genosse Wladimir die eine oder andere Unterstützung braucht. Der bewährte Morgenstern alleine wird womöglich nicht ausreichen. So eilt eben auch in diesem Fall das Fallbeil zur Hilfe. Damit auch morgen noch ein Stern aufgeht.

Hans Suter

